



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

**Mauch, Johann Matthäus von**

**Potsdam, 1845**

Vom Tempel der Ceres zu Pästum. Tafel 5.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

genaue Aufnahme unter B dargestellt. Das Hauptgesims zeigt denselben schweren Charakter, wie die Säule: die Kranzplatte mächtig, die Dielenköpfe dünn und die Nagelköpfe auffallend groß. Der daneben vorgestellte Durchschnitt ist unter dem Giebelfelde zwischen zwei Dielenköpfen genommen. Ueber dem Giebelfelde zieht sich die unter A im Durchschnitt gegebene Kranzplatte von beiden Enden aus nach der Spitze hinauf. Bemerkenswerth ist der starke geschwungene Kehlleisten darunter; er ist mit vieler Rücksicht auf die Beleuchtung durch Reflexlicht profilirt. — Ueber der Giebelkranzplatte war sicherlich ursprünglich eine Sima oder Epistitia angebracht, welche über den Giebeln fast aller Tempel vorkommt, doch hier ist keine Spur mehr davon vorhanden. Das Kapital der Anten der Cellenmauern ist dem schweren, ernsten Charakter der übrigen Architektur entsprechend gebildet. Der Porticus hat an beiden Enden nur die geringere Tiefe, gleich demjenigen am Posticum des Tempels zu Rhannus (siehe Fig. 4. Taf. 10.). Ein Triglyphen-Gebälk umgibt über den Anten die ganze Cella, dessen Unterkante liegt aber etwas höher als die Unterkante des Gebälks vom Pteroma. Eine solche ungleiche Höhe kommt schon beim Tempel zu Korinth, und später auch beim Parthenon und beim Tempel zu Phigalia vor.

Für das Studium der Formenbildung und Entwicklung ist die Architektur der Monumente von Pästum äußerst wichtig, allein zur Nachahmung für unsere heutigen Zwecke dürfte doch nur in seltenen und wohlbedingten Fällen Anwendung davon zu machen sein.

#### Vom Tempel der Ceres zu Pästum.

#### Tafel 5.

Dieser in Rücksicht auf Architektur höchst interessante Tempel gehört der Gattung des Peripteros an, mit 6 und 13 Säulen. — Die Säulen zeigen ein gleich alterthümliches, stämmiges Verhältniß\*), wie diejenigen des großen Tempels, und stehen noch etwas enger beisammen (siehe Fig. 8.).

Der Styl in den Einzelheiten weicht aber bedeutend von dem des großen Tempels, so wie überhaupt von der dorischen Ordnung ab. Figur 1., das Gebälk zeigt keine Triglyphen, Dielenköpfe und dorische Architrav-Bekrönung. Die als Täfelchen eingesetzt gewesenen Triglyphen sind ein späterer Zusatz, daher in unserer neuen Zeichnung fortgelassen worden. Das Cimatium des Architravs wurde von Delagardette in einem ganz zerstörten Zustande bemerkt; es ist mir jedoch gelungen, dasselbe im Sommer 1830 bei einer durch Streiflicht hervorgebrachten scharfen Beleuchtung und richtigem Abstände so zu erkennen, wie unsere Zeichnung es darstellt. Näher war nichts mehr daran wahrzunehmen, als Spuren von rother Farbe in den tiefsten Stellen. Eine ähnliche Gliederung fand ich damals auch am Architrav der Basilica; sie ist bei A auf unserer Tafel vorgestellt. Ferner finden wir auch eine ähnliche Architrav-Bekrönung am Tempel zu Cadachio, dessen Darstellung uns später zugekommen ist, bei B vorgestellt\*\*).

Die Frieße der beiden letztgedachten Monumente sind ebenfalls, ohne Triglyphen-Zusatz, ganz glatt gehalten.

Leider fehlt aber bei beiden das Kranzgesims gänzlich. Bei unserem Tempel hat sich jedoch die Kranzplatte erhalten; sie ist Fig. 1. im Aufsriß der Giebelecke, Fig. 2. im Durchschnitt unter und über dem Giebelfeld, und Fig. 3. im Grundriß vorgestellt. Die Felderverzierung an der Unterseite ist einzig in ihrer Art, von ungemein zierlicher Wirkung giebt sie dem Ganzen bei starker Ausladung doch einen feinen Charakter,

\*) Siehe auf Tafel 3.

\*\*) W. Raifon, im Supplement zu den Alterthümern von Athen. 1833.

Eine gleiche Cassettirung befindet sich auch am Giebelkranz. Der Giebelkranz war vermuthlich mit einer Sima der Art bekrönt, wie wir sie auf unserer Tafel 3. angedeutet haben, wobei uns in Thon gebrannte Fragmente zum Motiv dienten, welche in den Ruinen von Silinunt und Metapont aufgefunden worden sind, wie solche bei Tempeln von Groß-Griechenland und Sicilien öfters in diesem Material vorkommen. Die Profilirung des Architravs und des Frieses im Innern wurde auf Tafel 5. durch eine punktirte Linie angegeben.

Eben so eigenthümlich, wie das Gebälk, ist auch das Kapital der Säule gebildet: mit weit ausladendem Echinus, welcher mit der bedeutend eingezogenen Halskehle zusammen eine stark geschwungene Kehlleistenlinie bildet. Unter Fig. 6. ist das Profil dieser Theile, und daneben ein Aufriß und Grundriß des zierlichen Blätterwerkes, nach meiner Aufnahme im Sommer 1830, in größerem Maaßstabe vorgestellt. Fig. 4. zeigt ein Viertel vom Grundriß des Kapitäl. Die Ausladung des Kapitäl steht in guter Harmonie mit dem Vorsprunge der Kranzplatte und mit dem stark verzüngten, ein wenig geschwellten Säulenstamme, dessen Grundriß bei Fig. 5. angegeben ist. Die Säulen stehen im Grundriß (siehe Fig. 8.) sämtlich gleichweit auseinander, da hier keine Triglyphen-Eintheilung ein Engerstellen an den Ecken bedingte. Auch bei der Basilica stehen alle Säulen gleichweit auseinander; ihr Kapital auf Tafel 16. zeigt eine ähnliche Halskehle und einen bedeutend ausgebauchten Echinus (gleich wie an dem uralten Beispiele von Korinth), und zugleich ihr Stamm eine ausnehmend starke Schwellung.

In Betracht der erwähnten Eigenthümlichkeiten, ist die Ordnung am kleinen Tempel, so wie an der Basilica, nicht zur dorischen zu zählen; wir können sie, der Beschreibung des Vitruv gemäß, auch nicht der verloren gegangenen toskanischen substituiren, aber wir erkennen darin doch den Einfluß etrusischer Formenbildung auf griechische Bauweise, und sind sehr geneigt, die Formation des Kapitäl, und noch mehr die der Kranzplatte für Reminiszenzen eines Holzbaues zu halten. — Daß etrusische Formen in Pästum gebräuchlich waren, zeigen uns ganz bestimmt die beiden dort aufgefundenen, auf Tafel 16. in der Mitte vorgestellten Kapitäle mit den fein gedrechselten Reifchen unter dem äußerst flach gezogenen Echinus, deren unterstes große Formenverwandtschaft mit einem in der Cucumella zu Vulci gefundenen Kapitäl hat.

Die Zeit der Erbauung des kleinen Tempels und der Basilica möchte nicht weit auseinander liegen und wohl noch in diejenige der Sybariten-Herrschaft fallen können, keineswegs aber nach der Eroberung der Stadt durch die Römer.

### Beispiele aus der Glanzperiode.

Die blühendste Kunstepoche begann im griechischen Mutterlande nach den Siegen über die Perser. Das Bewußtsein der Nationalkraft war erwacht. Athens Hegemonie und Vorrang führten ihm die Verwaltung der Bundeskasse zu; auf seinen Antrag wurde die gemeinsame Erneuerung der von den Persern zerstörten Heiligthümer beschlossen. An der Spitze der Regierung stand Perikles, ein Mann, der die ganze Bedeutung der Kunst für den Staat im reinsten Sinne erfaßt hatte, der durch die Ausführung neuer Prachtbaue diejenige Kunstperiode ausblühen ließ, aus der die vollendetsten Kunstwerke hervorgingen, welche für alle Zeiten die edelsten Vorbilder geworden sind. — Der berühmte Bildner Phidias, ein Freund des Perikles, leitete diese Unternehmungen, bei welchen ihm die vorzüglichsten Baumeister zur Seite standen. Die dorische Ordnung gedieh durch sie in allen Theilen zur höchsten Vollendung. Die Säulen streben in zarterem Verhältniß empor; der Echinus entquillt dem Stamm in feinerer Bewegung und erscheint nicht mehr gekrümmt unter seiner Last. Auf der Traufplatte der Kranzgesimse bilden die Randstücke der Dachbedeckung eine zierliche